

NEWSLETTER

30.04.2021

Avenue ID: 1411
Artikel: 10
Folgeseiten: 14

Print

-  30.04.2021 Berner Zeitung / Ausgabe Stadt+Region Bern
Aus Frust gekündigt 01
-  29.04.2021 Berner Zeitung / Ausgabe Stadt+Region Bern
Abschlüsse 05
-  27.04.2021 Bärnerbär
138 Jahre zusammen unterwegs: «C'est impressionnant!» 06
-  27.04.2021 Berner Zeitung / Ausgabe Stadt+Region Bern
Abschlüsse 09
-  26.04.2021 Berner Zeitung / Ausgabe Stadt+Region Bern
Abschlüsse 10
-  24.04.2021 Bar-News
Dalila Zambelli gewinnt gusto21 11
-  24.04.2021 Schweizer Bauer
Futterklee und Jauchegrube - Tschiffelis «Briefe über die Stallfütterung» 12
-  23.04.2021 Der Unter-Emmentaler
«Kein <Eidgenössisches>, dafür eine Ligameisterschaft»> 14

News Websites

-  30.04.2021 bernerzeitung.ch / Berner Zeitung Online
Aus Frust gekündigt – erst dann reagierte die Tagesschule 19

Twitter

-  26.04.2021 @stmz_ch / STMZ
#Katze #vermisst <https://t.co/OJH5RoIW2Q> 3302 #Moosseedorf männlich getigert Sch ... 24



Hauptausgabe

Berner Zeitung
3001 Bern
031/ 330 33 33
<https://www.bernerzeitung.ch/>

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 34'145
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Seite: 5
Fläche: 120'577 mm²

Auftrag: 1084658
Themen-Nr.: 862.006

Referenz: 80510043
Ausschnitt Seite: 1/4

Print

Aus Frust gekündigt

Tagesschule in der Stadt Bern Sie hätten gern Missstände behoben, gehört wurden sie aber erst nach ihrer Kündigung. Für kurze Zeit leiteten Melanie Steinegger und Tobias Ulrich die Clabi-Tagesschule im Marzili.

Lea Stuber



Tobias Ulrich und Melanie Steinegger plädieren dafür, dass Lehrerinnen, Schulsozialarbeiter und Betreuerinnen der Tagesschule enger zusammenarbeiten. Fotos: Christian Pfander

Von Moosseedorf und der dortigen Tagesschule kamen sie im Sommer 2020 nach Bern, motiviert und voller Vorfreude auf ihren neuen Job in der Stadt. Nach drei beziehungsweise neun Jahren in der Moosseedorfer Tagesschule sollten sie ab dem neuen Schuljahr gemeinsam die Ta-

gesschule der Classes bilingues (Clabi) im Marzili und die Tagesschule Matte leiten. Doch schon nach fünf Monaten, noch in der Probezeit, kündigten die Sozialarbeiterin Melanie Steinegger (27) und der Sozialarbeiter Tobias Ulrich (30).

«Was wir angetroffen haben,

war ausserhalb unserer Vorstellungskraft», sagt Tobias Ulrich, «gerade in einer rot-grünen Stadt wie Bern.» Die Zustände in der Tagesschule Clabi seien «desolat» gewesen, «prekär» und «erschreckend». Sie waren motiviert, mitzudenken und neue Ideen umzusetzen, sagen Ulrich und



Steinegger, die nebenbei die Fachstelle «Familienergänzende Betreuungsangebote» der Gemeinde Moosseedorf leiten. «Es brauchte aber unsere Kündigung», sagt Ulrich, «bis das Problem wirklich ernst genommen wurde.» Bereits der Mitarbeiter, der vorher für die Clabi-Tageschule verantwortlich war, hatte gekündigt.

Zu wenig Raum für die Kinder

Die Tagesschule für die Classes bilingues – eine zweisprachige Basisstufe vom Kindergarten bis zur zweiten Klasse – ist im ehemaligen Badmeisterhaus im Marzilbad untergebracht. Ein zweistöckiges Gebäude mit Schindelfassade und einem Balkon, viereinhalb Zimmern und einer Toilette.

In der Tagesschule im benachbarten Schulhaus Marzili, wo auch der Unterricht der Clabi stattfindet, sowie in derjenigen im aareabwärts gelegenen Schulhaus Matte, hatte sie keinen Platz. «Als ich das Badmeisterhüsli zum ersten Mal betrat», sagt Tobias Ulrich, «wäre ich am liebsten rückwärts wieder raus. Wie sollen in dieser Wohnung 32 Kinder Platz haben, fragte ich mich.»

Für vier- bis achtjährige Kinder, sagen Ulrich und Steinegger, habe es im Badmeisterhaus zu wenig Spielraum, es sei nicht altersgerecht, sondern brachial und reizlos eingerichtet. Es gab einige wenige Farbstifte, kaum Bastelmaterial. Ein paar Kissen und Spielsachen, ein kaputtes Spielzirkuszelt. Und kaum Rückzugsmöglichkeiten. «Die Räume definieren das Spielverhalten der Kinder, bei reizvoller Einrichtung können sie Prozesse des spontanen Lernens fördern», sagt Steinegger. Wenn über 30 Kinder

in drei kleinen Wohnzimmern seien, passiere das nicht.

Die Stadt Bern schreibt in ihren «Qualitätsstandards für eine gute Tagesschule» vor: «Die Tagesschule ist wohnlich eingerichtet und dient den verschiedenen Bedürfnissen der Nutzen», und «Die Tagesschule verfügt über Spiele und Spielsachen für alle Altersstufen».

Ulrich und Steinegger richteten gemeinsam mit dem Team

«Anerkennen, dass das Pilotprojekt Clabi fehlerhaft aufgegleist worden war, wollte niemand.»

Tobias Ulrich
Sozialarbeiter

eine Verkleidungsecke mit Kleidern ein, kauften Spiel- und Bastelmaterial. Ein Kind habe daraufhin gesagt: «So viele Farbstifte! Jetzt sind wir reich.» Ulrich sagt: «Dabei gehört vielseitiges Spiel- und Bastelmaterial zur Grundausstattung einer Tagesschule.»

Eine Mittagsruhe sei nicht möglich gewesen. Immer wieder sei am Nachmittag ein Kind auf dem Sofa eingeschlafen, trotz der Geräuschkulisse der ringsum spielenden Kinder. «Und wir konnten den Kindern keine Privatsphäre bieten», sagt Ulrich. Für die Kinder sei es eine Überforderung und ein Stress gewesen.

«Zu den Schulen gehören ihre Tagesschulen», sagt Melanie Steinegger, «bei der Schulraumplanung müssen diese als integraler Bestandteil des Lebensraums Schule gedacht werden.» Lehrpersonen, Schulleitungen, Tagesschulleitende und Schul-

sozialarbeitende sollten von Beginn an eingebunden werden.

Pädagogisches Betreuen nicht möglich

Klare Abläufe, Strukturen und Regeln habe es kaum gegeben. Wie gehen wir miteinander um? Wie essen wir am Mittag zusammen? Wie lösen wir einen Streit? Teamsitzungen, die sich mit pädagogischen Fragen beschäftigen, habe es selten gegeben.

Die «Qualitätsstandards für eine gute Tagesschule» der Stadt Bern seien zwar gut, finden Ulrich und Steinegger. Doch unter den gegebenen Umständen sei es nicht möglich gewesen, pädagogisch zu arbeiten.

Die Stadt Bern hat spät reagiert

Ulrich und Steinegger meldeten die Situation der Schulkommission sowie der Schulleitung. Die Schulkommission sei mit der Situation überfordert gewesen, in erster Linie damit beschäftigt, dass der eigene Ruf und derjenige des Schulkreises keinen Schaden nehme. «Wir wären sehr motiviert gewesen, Dinge zu verändern», sagt Tobias Ulrich, «doch wir sind auf grossen Widerstand gestossen.»

Steinegger und Ulrich zeigt das vor allem eines: Die Stadt messe der familienexternen Betreuung zu wenig Priorität bei. «Dass die Politik hier nicht investieren will, verstehe ich nicht», sagt Ulrich.

Ihre Kündigung und die darauffolgenden Reaktionen der Eltern seien schliesslich der Auslöser für einen ausserordentlichen Elternabend mit dem Schulinspektor, der Schulleitung und der Schulkommission gewesen. Auch Bildungsdirektorin Franziska Teuscher (GB) war vor



Ort. Ulrich sagt: «Der Elternabend war insofern eine Enttäuschung, als die offensichtlich vorhandenen Probleme mit viel politischer Diplomatie unter den Tisch gekehrt wurden. Anerkennen, dass das Pilotprojekt Clabi fehlerhaft aufgegleist worden war, wollte niemand.»

Der ausserordentliche Elternabend sei «gut» gewesen, sagt hingegen Richard Jakob. Er leitet das Stadtberner Schulamt seit Januar interimistisch. Er sagt: «Wir haben unterschätzt, dass die Clabi ein Angebot für die ganze Stadt sind und nicht nur für ein

«Im Unterricht könnten mehr Leute gebraucht werden, in der Tagesschule sind sie vorhanden.»

Melanie Steinegger

Sozialarbeiterin
einzelnes Quartier.» Die Folge: Da die Kinder einen weiteren Schulweg haben, ist der Anteil der Kinder, die die Tagesschule besuchen, höher als in einer Quartierschule. Der Platz im Badmeisterhaus sei zu knapp bemessen und die Wohnung zu wenig eingerichtet gewesen, anerkennt Jakob. Aufgrund der Sorgen, die die Eltern am Elternabend geäußert hätten, habe das Schulamt die Probleme benennen und Massnahmen ergreifen können.

Seit Ende Februar kann die Tagesschule zusätzliche Räume im Parterre des Badmeisterhaus-

ses nutzen, die Räume seien «adäquater» eingerichtet, sagt Jakob. Zudem bleiben die Kindergärtnerinnen und Kindergärteler fürs Mittagessen im Kindergarten, auch das entlaste die Räumlichkeiten im Badmeisterhaus.

Doch langfristig hat das Schulamt noch keine Lösung für den fehlenden Schul- und Tagesschulraum der Clabi gefunden: In den nächsten Jahren werden bis zu vier zusätzliche zweisprachige Klassen eröffnet. Weitere rund 80 Schülerinnen und Schüler werden aus der ganzen Stadt ins Marzili kommen, viele von ihnen die Tagesschule besuchen.

Ins Schulhaus Matte, wie dies ursprünglich geplant war, können die Clabi nicht ziehen – auch dort steigen die Schülerzahlen. Seit Anfang Jahr seien Abklärungen für alternative Orte – «wenn möglich im Marzili oder in der Matte» – im Gang, sagt Richard Jakob.

Zusammenarbeit zwischen den Berufen

Eine Tagesschule dürfe nicht zum Hütedienst verkommen, sagen Ulrich und Steinegger. «Es braucht Qualität, die regelmässig überprüft wird», sagt Tobias Ulrich. Und Ressourcen. Also nicht nur genügend Raum, sondern auch ausgebildetes Personal, gute Arbeitsbedingungen und Synergien nutzende Systeme.

Steinegger und Ulrich plädieren dafür, dass die verschiedenen Berufe – Lehrerinnen, Schulsozialarbeiter und Betreuerinnen der Tagesschule – enger zusammenarbeiten und ihr Fach- und

Erfahrungswissen teilen.

Junge Fachmänner Betreuung Kind und junge Sozialpädagoginnen seien häufig motiviert, mehr als die 60 oder 70 Prozent zu arbeiten, die in Tagesschulen möglich sind. «Im Unterricht könnten mehr Leute gebraucht werden, in der Tagesschule sind sie vorhanden», sagt Steinegger. Wenn also Fachpersonen der Tagesschulen bereits am Vormittag beim Unterricht dabei wären, könnten einerseits die Lehrerinnen entlastet, andererseits die Arbeitspensen dieser Fachpersonen erhöht werden.

Dies erinnert an das Konzept der Ganztageschule, bei dem die Kinder für den Unterricht am Morgen und die Betreuung am Nachmittag am gleichen Ort bleiben. In Bern gibt es inzwischen neun dieser Klassen. Die Ganztageschule habe grosses Potenzial, sagen Steinegger und Ulrich. Doch auch hier gelte, sagt Melanie Steinegger: «Es müssen genügend Ressourcen vorhanden sein, damit dieses Angebot funktionieren kann.»

Petition für mehr Qualität in Tagesschulen lanciert

«Avanti Tagesschulen» heisst die Petition, die der Verein Berner Tagesschulen und die Gewerkschaft VPOD gestern lancierten und deren Petitionstext Melanie Steinegger und Tobias Ulrich mitverfassten. Die Petition, die sich an den Grossen Rat des Kantons Bern richtet, fordert unter anderem gut ausgebildetes Personal und genügend kindergerechte Räume. (lea)

Hauptausgabe

Berner Zeitung
3001 Bern
031/ 330 33 33
<https://www.bernerzeitung.ch/>

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 34'145
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich



Seite: 5
Fläche: 120'577 mm²

Auftrag: 1084658
Themen-Nr.: 862.006

Referenz: 80510043
Ausschnitt Seite: 4/4

Print



Die Kinder der Clabi besuchen die Tagesschule dort, wo andere in der Sonne liegen oder in die Aare springen: Im Marzilibad.

Welche Erfahrungen machen Sie mit Berner Tagesschulen?

Besucht Ihr Kind eine Tagesschule in der Stadt Bern? Oder arbeiten Sie selbst in einer? Was läuft gut, was bereitet Ihnen Sorgen? Um ein umfassendes Bild zu erhalten, sind wir interessiert an Ihren Erfahrungen. Melden Sie sich unverbindlich bei lea.stuber@bernerzeitung.ch oder unter der Telefonnummer 031 3303736. Ihre Angaben werden vertraulich behandelt. (lea)

Hauptausgabe

Berner Zeitung
3001 Bern
031/ 330 33 33
<https://www.bernerzeitung.ch/>

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 34'145
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich



Seite: 9
Fläche: 19'907 mm²

Auftrag: 1084658
Themen-Nr.: 862.006

Referenz: 80518446
Ausschnitt Seite: 1/1

Print

Abschlüsse wks Bern

Kaufleute EFZ erweiterte Grundbildung mit Berufsmatur:

Adarkwa Michelle, Burgdorf;
Aeschlimann Alessia, Zäziwil;
Aras Merve, Zuchwil; Ariyanayagam Prahashraj, Wiedlisbach;
Auwärter Lisanne Elena, Aarberg;
Beka Erdan, Bern; Beka Erlind, Bern; Benkert Bustamante Jonathan, Wabern; Berger Fabiana, Rümli BE; Bertschy Aline, Düringen; Bieri Luca, Muntelier; Blažević Marijana, Bern; Bracher Nico Michael, Zäziwil; Burkhart Rahel, Hiltelfingen; Caldart Sabrina, Münchenbuchsee; Dähler Melina, Uetendorf; Däppen Tim Naum, Zäziwil; Emini Kadrije, Bern; Gasser Mike Urs, Ueberstorf; Giger Julian, Thun; Gjokaj Patrik, Bern; Gosteli Gian, Münchenbuchsee; Grieco Paolo, Ostermundigen; Grolimund Celina, Fulerbach; Gurzeler Rebecca Angelina Salome, Bolligen; Haenni Nelson, Muntelier; Hatef Bahar, Kallnach; Hauser Sara, Bolligen; Hersche Pascal David, Münchenbuchsee; Hof Thierry, Wabern; Hunziker Fabrice, Ipsach; Imamovic Anita, Bern; Josipovic Tamara, Bern; Keller Nicole, Belp; Kilby Louise Ellinor, Bremgarten b. Bern; Leimbach Olivia Milena, Münchenbuchsee; Leuthold Tim, Wilderswil; Locher Fabian, Zollbrück; Loder Angela, Lyss; Martusciello Davide, Utzigen; Meier Luca Dominic, Moosseedorf; Michlig Lucas Damian, Uetligen; Morgenegg Melissa, Hinterkappelen; Mosbacher Leandro Romano, Schalunen; Moser Joyce Deborah, Pieterlen; Müller Fabienne, Zollikofen; Niederhauser Tamara, Spiegel b. Bern; Nietlispach Livia, Schmit-

ten; Perler Jan, Murten; Räfte Sivan, Bern; Robellaz Nico Elias, Spiegel b. Bern; Rolli Eveline Noemi, Bern; Roth Joya Salome, Ittigen; Ryser Dominic, Heimberg; Sautter Mani, Wabern; Schneider Nina, Biglen; Schüpbach Alicia Vanessa, Münsingen; Schüpbach Tobias, Hinterkappelen; Sommer Niels, Bremgarten b. Bern; Sommer Ramona, Langnau i. E.; Springbrunn Annika Maïke, Oberburg; Stadelmann Céline, Ueberstorf; Steffen Céline Nathalie, Toffen; Sutter Basil Xaver, Wabern; Sutter Elisha Marvin, Bödingen; Tritten Nicolas, Hünibach; Turtschi Rahel, Faulensee; Wangeler Fiona, Thun; Widmer Annina, Bern; Zaman Alisha Noor, Dettligen.

Kaufleute EFZ WKS Handelsschule: Abdulkadir Anisa, Bern; Ajeti Aldion, Bern; Ardita Darlishta, Bern; Brunner Lars, Brugg BE; Burri Jennifer, Steffisburg; Christel Hildegard Suter, Bern; Conway Günzel, Olten; De Ronzis Matteo, Bern; Dennis Graf, Wabern; Dunja Reber, Bern; Fadumo Alasow Barre, Oberwangen; Garbani Leah, Bremgarten b. Bern; Gischar Samuel, Herzogenbuchsee; Hämmerli Sebastian, Bern; Heves Kerem Kemal Memet, Belp; Joray Celine, Oberwil b. Büren; Kälin da Silva Amanda, Zollikofen; Misteli Lea, Aeschi SO; Mühlemann Alexandra, Burgdorf; Mühlestein Caroline Sophie, Niderschlerli; Nyffenegger Nadine, Bern; Pfeiffer Anna, Bern; Platoni Selina, Ostermundigen; Polat Beritan, Langenthal; Qerkinaj Valon, Bern; Rinab Henrik, Zollikofen; Salihaj Arlinda, Zuchwil; Salmancan Gözücara, Bern; Tugal Alp, Bern; Valantain Stevon, Ostermundigen; Volken Maria, Fiesch.

DREI UNTERNEHMER SETZEN AUF PEUGEOT – GENAUSO WIE IHRE VÄTER UND VORGÄNGER

138 Jahre zusammen unterwegs: «C'est impressionnant!»



Setzen mit ihren Unternehmen auf Peugeot (v.l.n.r.): **Thomas Gerber, Roger Stähli** und **Gerhard Brunner**. Foto: A. von Gunten

Ihre Branchen könnten unterschiedlicher nicht sein. Bei der Wahl der Fahrzeuge für ihre Flotten sind sich Gerhard Brunner, Thomas Gerber und Roger Stähli einig: Sie setzen wie ihre Väter und Vorgänger seit Jahrzehnten auf Peugeot.

138 Jahre Vertrauen in Peugeot treffen innert wenigen Minuten im «Maison de France» der Emil Frey Automobile in Moosseedorf ein. Gerhard Brunner, Geschäftsführer

der Bären Taxi AG, fährt mit einem Modell des genauso bekannten wie beliebten französischen Autoherstellers vor. Dasselbe tun Thomas Gerber, Inhaber und Geschäftsführer des Elektronunternehmens Rolf Gerber AG, und Roger Stähli, Inhaber und Geschäftsführer der auf Gebäudereinigung spezialisierten arag ag. Eingeladen zum Treffen ihrer treuesten Berner Firmen-Stammkunden haben Italo Innocenti, Geschäfts-

führer von Emil Frey Automobile Moosseedorf, und Christian Frey, der Teamleiter Verkauf Peugeot.

«Merci beaucoup!»

Christian Frey ist seit fast zwanzig Jahren für Peugeot in Bern und Moosseedorf tätig und betreut unter anderem auch Thomas Gerber, Roger Stähli und Gerhard Brunner. Seine Treue zu Peugeot ist bemerkenswert. Die seiner Kunden noch



mehr: Gemeinsam sind sie – mitsamt ihren Vorgängern und Vätern – wie erwähnt satte 138 Jahre mit Peugeot-Fahrzeugen in und um Bern unterwegs. «C'est impressionnant – das ist beeindruckend», betonen Italo Innocenti und Christian Frey.

Beide begrüßen die drei Kunden. «Würden wir eure Treuejahre zusammenzählen und in einer Zeitmaschine entsprechend in die Vergangenheit reisen, kämen wir ins Jahr 1883. Also in eine Zeit, in der das Automobil gerade erst erfunden wurde», ergänzen beide. «Es ist für uns Ehre und Freude zugleich, euch ein ganz grosses «Merci beaucoup» auszusprechen!»

Unkomplizierte Macher

Die Unternehmer Thomas Gerber, Roger Stähli und Gerhard Brunner freuen sich über die Dankesworte ihres Fahrzeugpartners. Zugleich halten sie – typisch bernerisch – den Ball flach: «Wir hatten auch noch nie einen Grund, mit der Crew von Peugeot und des «Maison de France» unzufrieden zu sein», erklären sie unisono. «Wir schätzen das Gesamtpaket, das aus den Elementen «Fahrzeug», «Service» und «persönlicher Umgang» besteht.» «Für unsere Bedürfnisse in der Gebäudereinigung passen die Modelle aus den Peugeot-Serien «Boxer», «Partner» und «Expert» perfekt. Auch vom Service bin ich überzeugt. Wir kriegen im Bedarfsfall stets rasch Ersatzwagen und können deshalb ohne längere Unterbrüche weiterarbeiten», hebt Roger Stähli, der mit seinem Unternehmen zurzeit zwölf Peugeots fährt, hervor.

Thomas Gerber pflichtet ihm bei: «Die Automobile sind bei Peugeot genauso zuverlässig wie die Menschen, die im Service und Unterhalt tätig sind. Diese doppelte Sicherheit ist für uns entscheidend.» Der Elektro-Unternehmer hat 15 Peugeot-Modelle in seiner Flotte und ergänzt: «Wir konnten mit der gesamten Crew des «Maison de France» während vieler Jahre eine starke Partnerschaft aufbauen, die wir enorm schätzen.»

28 von 43 Taxis von Bären Taxi sind Peugeot-Modelle. Deren Zuverlässigkeit ist Gerhard Brunner wichtig: «Wir fahren mit unseren Peugeots jährlich über zwei Millionen Kilometer. Das beweist, dass die Autos zuverlässig gebaut sind und bestens gewartet werden. Und ja, auch ich schätze die menschliche Verbindung zum Team der Emil Frey Moosseedorf. Sie sind alles unkomplizierte Macher – genau wie wir. Die Chemie stimmt.»

Das Fazit ist bei allen drei Berner Unternehmern dasselbe: Sie bleiben gerne weitere Jahre dem «Maison de France» in Moosseedorf und Bern treu. Mit 138 Jahren ist also noch lange nicht Schluss. Das stellt selbst die Musikikone Udo Jürgens mit seinem Überhit «Mit 66 Jahren» in den Schatten.

Dominik Rothenbühler

«Wir schätzen das Gesamtpaket, das aus den Elementen «Fahrzeug», «Service» und «persönlicher Umgang» besteht.»

Thomas Gerber, Roger Stähli und Gerhard Brunner



Austausch unter Partnern: **Italo Innocenti**, Geschäftsführer Emil Frey Automobile Moosseedorf (2.v.r.) und der Teamleiter Verkauf Peugeot **Christian Frey** (l.).

DAS «MAISON DE FRANCE» IN MOOSSEEDORF UND AM EIGERPLATZ

Das «Maison de France» der Emil Frey Automobile AG in Moosseedorf und am Eigerplatz vertritt die Grande Nation mit



Emil Frey Automobile
Moosseedorf

den drei Marken Peugeot, Citroën und DS Automobiles umfassend.

Kontakt Moosseedorf: 031 850 28 28; emilfreyauto.ch/moosseedorf

Kontakt Bern-Eigerplatz: 031 387 42 42; emilfreyauto.ch/eigerplatz

Die drei Stammkunden:



Bären Taxi AG
Bern, baerentaxi.ch



arag Gebäudereinigungs AG
Wabern, aragag.ch



Rolf Gerber AG
Bern, rolfgerber.ch



Abschlüsse

wks Bern

Büroassistenten EBA

Abazi Blenda, Bern; Ahmadi Kadija, Bern; Arifi Mervan, Bern; Arslan Baran, Moosseedorf; Azizi Lejla, Ostermundigen; Barbaro Sirya, Kirchberg; Bärfuss Lynn, Ipsach; Bektesi Regie, Bern; Burgy Nicole Stephanie, Albligen; Emurli Arbenita, Bern; Fankhauser Hawar Dicle, Gümliigen; Gashi Yllnora, Wynau; Hein Tim, Gümmenen; Hofer Yannick, Ostermundigen; Hussein Sabrie Lubna, Bern; Jenni Marc Joel, Bettenhausen; Kobel Karina, Trachselwald; Latic Amina, Kirchberg; Marinovic Hrvoje, Zollikofen; Muhammadamin Raman, Bern; Mühlemann Marina, Urtenen-Schönbühl; Orani Albina, Flamatt; Pelivani Edin, Münchenbuchsee; Polat Berfin, Ostermundigen; Ravikkumar Sutharshana, Faulensee; Ravinesalingam Suruthy, Thun; Selliah Laxshiha, Langenthal; Siegenthaler Luca, Zuchwil; Sopa Shkumbim, Bern; Stojkov Marica, Thun; Sulajmani Naxhije, Köniz; Varathan Sharujan, Gümmenen; Vasuthan Tharmischaa, Bützberg; Woldeab Semira, Ostermundigen.

Kaufleute EFZ

Basis-Grundbildung

Acher Sarah Aldjia, Lyss; Ali Sivan, Bern; Aziri Kushtrim, Moosseedorf; Bachofner Stefan, Ittigen; Bader Patrick, Thun; Baechler Boris, Neuenegg; Balasubramaniam Thirumilla, Zollikofen; Balmer Rico, Bärswil BE; Bark Jascha, Stansstad; Blakaj Dionis, Trubschachen; Buzzi Luca, Bremgarten b. Bern; Da Silva

Garrido Renato, Fraubrunnen; De Keyzer Stefan, Emmenbrücke; Denic Medina, Burgdorf; Dieng Malick, Thörishaus; Dursun Tutku, Bern; Fankhauser Aljosa Alexej, Ostermundigen; Furrer Gianna, Münsingen; Gerber Elena, Worb; Götschmann Simon, Münsingen; Grimaldi Debora, Zollikofen; Grunder Noemi, Steffisburg; Harbas Sandy, Ostermundigen; Hertsch Flavia, Bern; Hoffmann Pierrette, Aegerten; Holzer Vanessa, Zollikofen; Hosseinza-deh Mohammad, Bern; Hotic Larisa, Aarberg; Hutmacher Ilona, Wohlen b. Bern; Isaki Amra, Oberwangen b. Bern; Jukic Marin, Steffisburg; Kanesh Ajeevan, Oberdiessbach; Kastrati Erita, Winterthur; Kecec Ipek, Bern; Kolukaj Bleona, Oberbalm; Kovacevic Tatjana, Bern; Krasniqi Veneranda, Niederwangen; Kugathas Angeli, Ostermundigen; Kutin Aris, Kerzers; Le Kim Niwy, Bern; Lia Floriana, Bern; Lokoski Hristijan, Ittigen; Maloku Amire, Uetendorf; Maloku Leonora, Liebfeld; Maloku Sabrie, Galmiz; Manoharan Nishani, Moosseedorf; Meichtry Lou Samira, Ipsach; Moubtassim Adam, Thun; Muhaxheri Rubina, Liebfeld; Neiger Alexandra, Muri b. Bern; Odermatt Carina-Pia, Aarberg; Odza Miradie, Köniz; Oehli Lisa Angelina, Mörigen; Quni Edi, Bern; Rebronja Ibrahim, Bern; Reçi Lisa, Jegenstorf; Saiti Leonora, Lengnau BE; Salvadé Noe, Alchenflüh; Santhirasegaran Abinaya, Zollikofen; Sauser Andrine, St. Antoni; Schrittwieser Leo, Subingen; Schürch Daria Lina, Kallnach; Siffert Andri, Ueberstorf; Simsek Gaye Nur, Spiegel b. Bern; Singh Satnam, Fribourg; Sivakumar Prinsija,

Bern; Sivalingam Maathuja, Worb; Sivapragasam Jenushiya, Busswil BE; Spring Loris Kian, Wimmis; Stoffel Laura, Lätti; Tschierske Ina, Grosshöchstetten; Utiger Larissa Saskia, Spiez; Vijajakumar Laksiga, Thun; Yusufi Abdulah, Biel/Bienne; Zahnd Adriana Vanna, Mattstetten; Zbinden Florian Kleinara, Bern.

Kaufleute EFZ

Nachholbildung für Erwachsene

Aebersold-Ferola Barbra Luisa, Ersigen; Aeschlimann Svenja, Vinelz; Aksak Melisa Dilan, Herzogenbuchsee; Bühler Christine, Lohnstorf; Bui Nhung, Langenthal; Burri Sarah, Oberwil b. Büren; Demirtas Ali, Biel/Bienne; Fischer Roger, Lohnstorf; Gashaeva Rimma, Worb; Günes-Türkes Gülay, Zollikofen; Kazi Rupa Nusrat, Steffisburg; Koca Delil, Burgdorf; Mahl Mayke Inajá, Bern; Mjekiqi-Fazlija Ilirjana, Thun; Rushiti Rufije, Lyssach; Schweizer Martin, Steffisburg; Strub Patrick, Niederbipp; Tokognon Codjo Rodrigue, Bern; von Niederhäusern Brigitte, Krattigen; Wälchli Philomene, Bern; Zegbeu Yagnan Vanessa Pierrette, Niederwangen b. Bern; Zwahlen Ramona, Schwarzenburg; Barras Laurent, Biel/Bienne; Bennitt Neve Saskia, Roggwil BE; Butera Antonino, Worb; Chevallier Noemi, Thun; Harvey Basso Constanza, Hinterkappelen; Kohler Alexandra, Pieterlen; Kozik-Rosser Christina, Spiez; Näf-Molinari Manuela, Oberwangen b. Bern; Schwab Anja, Kallnach; Stampfli Marina, Heitenried; Tüchel Kim Sybille, Biel/Bienne; Walthert Khandela Julia, Lyss; Zuvic Jelena, Belp.



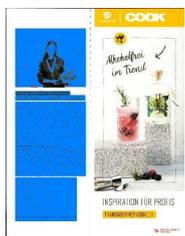
Abschlüsse

wks Bern

BM2 Typ Wirtschaft: Abdullahi Samira Sarauniyya, Bern; Adam Kim, Müntschemier; Affolter Claudia, Kirchberg; Ajredini Fijona, Aarwangen; Amsler Ramon Jascha, Bern; Arnold Yannik, Lützelflüh; Avdyli Leonita, Steffisburg; Baraldi Francesca Chiara, Zollikofen; Barkat Ahmad, Moosseedorf; Baumann Nadja, Lützelflüh; Ben Béchir Karima, Bern; Bieri Carmen, Grossaffoltern; Bigler Dominik, Aarberg; Bingisser Laura Micaela, Erlach; Brkic Karla, Niederwangen; Bruni David, Uetendorf; Brunner Mirco Leano, Bern; Büchel Anna, Burgdorf; Bühlmann Sara, Belp; Bürki Sven, Belp; Busmann Alexa, Biel/Bienne; Casetti Luciano, Bern; Chenthattel Sonia, Spiez; Chionye Jonathan, Münsingen; Darri Fatima, Bern; Dixit Rohak, Worb; Duong Khiem, Bern; Earnhart Benjamin, Bellmund; Eickenhorst Michelle, Kaufdorf; Etter Sophie Luzia, Zollikofen; Faricelli Marco, Belp; Flückiger Eva, Mirchel; Gartmeier Angela, Niederstocken; Gonzalez Aurora, Gerlafingen; Grasso Laura, Ostermundigen; Guidicelli Angela Maria, Herrenschwanden; Haldimann Fabien Dominic, Burgdorf; Haljimi Valeria, Jegenstorf; Hämmerli Isabel, Ittigen; Hasanovic Damir, Bern; Hemund Julian, Kappelen; Hernan-

dez Joaquin, Münchenbuchsee; Herzig Lia, Münsingen; Hildebrandt Rebecca, Schwarzenburg; Hirschi Robin, Niederönz; Hovagimian Lisa, Niederbipp; Hysenaj Liada, Schönbühl; Istogu Bleona, Ostermundigen; Jefkaj Miranda, Erlach; Jegerlehner Pamela, Worb; Kafader Mischa, Belp; Kalmaz Mehmet, Bern; Kandiah Rusa, Hasle bei Burgdorf; Kaplyuk Denys, Bern; Käser Jan, Gümligen; Kathriner Jessica Bettina Isabella, Selzach; Kipfer Janos, Kehrsatz; Kisa Ecem, Herzogenbuchsee; Kobel Manuela, Bern; Kobrehel Attila, Bern; Koç Esra, Bern; Köppel Katja, Thun; Kormann Sven, Lyss; Krpan Lea, Grosshöchstetten; Lauper Shania, Moosseedorf; Lehmann Patrick, Bern; Levratti Fabio Nicola, Stettlen; Luder Sibyl, Solothurn; Mader Laura Corina, Gals; Maibach Michael, Ostermundigen; Malsori Yllka, Kehrsatz; Marthaler Michel, Zollikofen; Maurer Sandra, Bern; Mavilio Simona, Bern; Mayek David, Zollikofen; Meyer Sara, Hinterkappelen; Miescher Mattia, Bern; Mihalik Larissa, Belp; Minder Levin, Roggwil; Minder Tabea, Niederwangen b. Bern; Minger Dano, Bern; Mohamed Yusra, Bern; Morf Nicolas, Bremgarten b. Bern; Mudry Fanny, Bern; Mühlemann Nico, Kirchberg; Mujagic Alena, Urtenen-Schönbühl; Nicoleit Lara, Belp; Nyffenegger Isabelle, Konolfingen; Ourari Malik, Ittigen; Pfister

Adrian, Schalunen; Qela Albineta, Bern; Remund Jannis, Rizenbach; Ritter Rebecka Sarah, Stettlen; Rivera Clavija Paula Naomi, Wabern; Salihu Arjeta, Thun; Salvisberg Cyril, Zollikofen; Salvisberg Nina, Zollikofen; Sathananthan Rathushan, Langenthal; Schär Jacqueline, Belp; Schmid Sarah, Jegenstorf; Schneiter Marcel, Rütliggen; Schorno Fabienne, Biel/Bienne; Schütz Angela, Koppigen; Schwab Janis, Siselen; Seferi Abdulla, Muri b. Bern; Segara Manuel, Bern; Selimi Nafije, Bern; Shanmugarajah Abisha, Flamatt; Sivabalan Sanujan, Aegerten; Sivakolunthu Nerome, Bern; Stämpfli Sonja, Murzelen; Stettler Livia Verena, Belp; Straub Lisa, Vinelz; Stucker Darius, Schüpfen; Sutter Nicola, Bätterkenden; Todosevic David, Ostermundigen; Tönz Yael, Hindelbank; Uzuegbu Ijeoma Nora, Wabern; Vasanthagumar Deshangi, Ittigen; Vicente Alves Soraia, Ostermundigen; Vocat Zoe, Wiedlisbach; Walther Philipp, Uettligen; Wehrli Alana, Bern; Werren Sara, Gelterfingen; Wigger Zeno, Jegenstorf; Woodtli Marius, Belp; Wüthrich Nadja, Spiez; Xasan Zakariye Cabdulaahi, Bern; Yesildag Mercan, Bern; Yogathas Anoja, Bern; Zeier Laura, Seedorf BE; Zimmermann Céline, Kehrsatz; Zingg Dominik, Bern; Zingg Stefan, Wiler bei Utzenstorf.



Schweizer Meisterschaft für Kochlernende Dalila Zambelli gewinnt gusto21

Dalila Zambelli vom Waffenplatz Isonne konnte ihr Glück kaum fassen, als Sven Epiney ihren Namen als Siegerin von «gusto21» verkündete. Die Tessinerin überzeugte mit einer Vorspeise, bestehend aus Zander-Bällchen mit Mandel-Kruste, Zander-Petersilien-Mosaik, Peperoni-Panna-Cotta und Gemüsesalat. Als Hauptgang servierte sie Poulet- und Wachtelschenkel sowie Yin und Yang von Poulet und Wachtel gefüllt mit Pilzen, dazu Zucchini-Blüte, Kürbissalat, Kartoffel- und Kürbispüree. Als beste Kochlernende der Schweiz gewinnt die 20-jährige Tessinerin einen zweiwöchigen Aufenthalt in Shanghai und Peking mit spannenden Einblicken in renommierte Gastronomiebetriebe. Auf dem zweiten Platz landete Seline Grossenbacher vom Restaurant Stucki, die als Preis einen einwöchigen Aufenthalt in Wien erhält. Dritter wurde Luca Heiniger vom Restaurant Panorama Hartlisberg. Er darf während einer Woche die kulinarische Welt in und um Ascona erkunden.

Wettkochen unter besonderen Umständen

Die diesjährige «gusto»-Ausgabe fand unter besonderen Umständen statt. So kochten erstmals nicht alle Finalteilnehmenden gleichzeitig ihre Menüs, sondern in drei Gruppen verteilt auf zwei Tage. Ausserdem wurde die Jury verkleinert und die Wettkampfküche mit Plexiglas unterteilt, so dass sämtliche Corona-Schutzmassnahmen jederzeit eingehalten werden konnten. Anstatt im Rahmen eines Galaabends wurde die Rangverkündigung ausserdem direkt nach dem Wettkochen in der Aula der Berufsfachschule Baden (BBB) durchgeführt, unter Ausschluss der Öffentlichkeit. Transgourmet/Prodega führte «gusto» unter dem Patronat des Schweizer Kochverbandes bereits zum 16. Mal durch.

Rang	Name, Arbeitsort	Lehrjahr
1.	Dalila Zambelli, Waffenplatz Isonne, Isonne	2
2.	Seline Grossenbacher, Restaurant Stucki, Basel	3
3.	Luca Heiniger, Restaurant Panorama Hartlisberg, Steffisburg	2
4.	Ramona Dänzer, Betäglizentrum Laupen, Laupen	3
4.	Giulian Dattilo, Brüderli Gastronomie, Pratteln	2
4.	Martina Manzione, Waffenplatz Thun, Thun	3
4.	Chiara Raetzo, Restaurant Zum brennenden Herz, Rechthalten	3
4.	Silvan Saxer, Gasthof zum Schützen, Aarau	2
4.	Benjamin Voegtlin, Hotel Restaurant Eichberg, Seengen	2

Transgourmet Schweiz AG, Moosseedorf | [transgourmet.ch](https://www.transgourmet.ch)



Futterklee und Jauchegrube – Tschiffelis «Briefe über die Stallfütterung»

Gründer und treibende Kraft der Oekonomischen Gesellschaft (heutige OGG), vertraut mit den systemischen Zusammenhängen der Landwirtschaft seiner Zeit, formulierte Johann Rudolf Tschiffeli 1772 in den Briefen über die Stallfütterung Grundlegendes zur Düngewirtschaft.

Diese in ganz Europa gelesenen Empfehlungen schöpften aus dem Erfahrungsschatz, den sich Tschiffeli auf seinem Mustergut «Kleehof» in Kirchberg angeeignet hatte. Um 1780 schilderte Landvogt Niklaus Emanuel Tscharner die Fortschritte der Agrarwirtschaft im Kanton Bern. Im Mittelland habe sich der Kartoffelbau allgemein verbreitet, umgekehrt sei die Dreifelderwirtschaft mit ungenutzter Brache grösstenteils verschwunden. Anstelle der Letzteren sei zum einen die Graswechselwirtschaft aufgekommen, zum anderen die veredelte Dreifelderwirtschaft, bei der das Brachland mit Kartoffeln, Kohl, Rüben, Flachs oder Hülsenfrüchte genutzt werde. Stallfütterung, Klee- und Kunstgrasbau sowie die Anwendung von Gips und Mergel hätten allgemein zugenommen, die Allmenden seien entweder privatisiert oder zur individuellen Nutzung freigegeben worden, und der Pachtzins sei durchgehend um die Hälfte gestiegen. Und all dies sei in einem Zeitraum von bloss zwei Jahrzehnten geschehen, also seit dem Bestehen der Oekonomischen Gesellschaft. Johann Rudolf Tschiffeli trug zu diesen Erfolgen wesentlich bei.

Innovationen wurden oft blockiert

Innovationsimpulse wurden im Rahmen der im tieferen Mittelland vorherrschenden Dreizelgenwirtschaft oft blockiert: Zwischen dem Umfang des Futterbaus, der Zahl der Tiere und jener der Menschen bestand ein dynamisches Gleichgewicht. Wiesland war knapp, weil die topografischen Möglichkeiten zur Bewässerung in vielen Gemeinden ausgeschöpft waren. Zudem erschwerten die rechtlichen Vorschriften die Anlage von «künstlichen» Wiesen auf dem Ackerland: Die Nutzung jedes parzellierten Grundstücks als Acker oder Wiese war rechtlich festgeschrieben. Sie durfte ohne Zustimmung der nutzungsberechtigten Institutionen, der Dorfgemeinschaft, des Zehntherrn und des Grundherrn nicht verändert werden. Vom Verhältnis zwischen Acker- und Wiesland hingen die ver-



Johann Rudolf Tschiffeli. Radierung und Kupferstich von A. L. Girardet nach Gemälde von T. Wocher, 1808. (Bild: Privatbesitz)

fügbare Menge an Stallmist und damit die Getreideerträge ab. Diese stagnierten, weil nicht reichlicher gemistet werden konnte. Der Stallmist war knapp, weil aus Mangel an Futter nicht mehr Vieh überwintert werden konnte, und aus den genannten Gründen fehlte es an Wiesland. Die Düngelücke äusserte sich nicht zuletzt in der Notwendigkeit, jede Ackerparzelle jedes dritte Jahr brachzulegen. Der Stallmist reichte nur hin, um alle drei Jahre zu düngen; er wurde vor der Aussaat auf die Winterzelg ausgebracht. Auf der ungedüngt bleibenden Sommerzelg im Jahr darauf lagen die Erträge schon tiefer als auf der Winterzelg. Wären die Zelgen im dritten Jahr ohne erneute Düngung angesät worden, hätte in der Regel kaum das Saatgut geerntet werden können. Unter die-

sen Umständen war der Einsatz von Arbeit und kostbarem Saatgut zu riskant. In Anbetracht der Düngelücke fehlten ebenfalls die Voraussetzungen, um die stickstoffhungrige Kartoffel in grösserem Umfang anzubauen.

Johann Rudolf Tschiffeli war mit diesen systemischen Zusammenhängen wohl vertraut und stimmte seine praktische Tätigkeit als Landwirt und sein Reformprogramm darauf ab, das er in die von ihm mitbegründete Oekonomische Gesellschaft einbrachte: Aufhebung des Flurzwanges, das heisst der Pflicht zur gemeindeweise festgelegten koordinierten Bewirtschaftung der Zelgen und der damit verbundenen Beweidung der abgeernteten Fluren durch die dörfliche Herde, Aufteilung und individuelle Nutzung



1761 erwarb Tschiffeli in Kirchberg BE das später «Kleehof» genannte Landgut mit dazugehörigem Bauernhaus. (Bild: zvg)

der Allmenden, Einführung der Stallfütterung als Ersatz für die wegfallende Beweidung, damit zusammenhängend Anbau von «Kunstwiesen» mit kleeartigen Futterpflanzen sowie die Aufbereitung und Pflege von Stalldünger (Mist, «Jauche») und anorganischem Dünger (Mergel, Gips). Die wirtschaftspolitische Forderung nach Abschaffung der Gemeinweiden wurde durch die Oekonomische Gesellschaft aufgenommen und im Rahmen der 1764 geschaffenen Landesökonomie-Kommission des Grossen Rates umgesetzt, wobei die Entscheidung den einzelnen Gemeinden überlassen wurde.

Anweisungsschreiben an Landleute

Tschiffeli setzte sich mit an die Landleute gerichteten Anweisungsschriften zu einzelnen Themenkreisen für die Verbreitung neuer Kulturpflanzen und Anbauformen ein. So legte er 1772 in den Briefen über die Stallfütterung auf Grund von Fachliteratur, eigenen Überlegungen und praktischer Erfahrung die Vorteile und Nachteile der neuen Form der Viehhaltung dar. Zunächst geistelt er den traditionellen Weidgang: «Kau hat noch die halb erstarrte Erde einen Theil ihrer Winterdecke abgelegt, kümmerlich keimen noch die frühesten Pflanzen des Frühlings, so ist die ganze Gemeinde in Bewegung. Fast jeder Einwohner hat aus thörichter Habsucht mehr Vieh eingestallt [im Stall] als er hinlänglich auszuwintern [den Winter über mit Heu zu füttern] vermag. Der Unbesonnene bedachte nicht, dass vier Stücke Vieh, welcher Art sie immer seyen, bey voller Nahrung mehr Nutzen [Milchertrag] schaffen als sechs dergleichen, die darben müssen. Nun ist sein Futter alle und aufgebraucht.» Im Sommer litten die Tiere unter Hitze, Ungeziefer und dem Mangel an Trinkwasser und würden häufig von Krankheiten und Seuchen befallen. Im Stall könnten die Kühe dagegen gleichmässiger gefüttert und mit gesundem Wasser getränkt werden, sie seien «ruhig» gestellt – nach heuti-

gen Begriffen verbrauchten sie weniger Bewegungsenergie – und dies befördere (was durchaus zutrifft) den Milchertrag und das Mastgewicht.

Stallhaltung lohnt sich trotz Mehraufwand

Tschiffeli kalkuliert den mit der Stallfütterung verbundenen Mehraufwand und Mehrertrag an Milch und Mist und kommt zum Schluss, dass sich die Umstellung trotz des Mehraufwandes lohne. Allein die Stallfütterung erlaube es, den kostbaren Dünger sorgfältig zu sammeln und zu pflegen. In 14 Punkten resümiert er die Ergebnisse seiner Versuche und Erfahrungen. So fordert er, der Mist solle im Schatten von Gebäuden liegen, er müsse jedes Mal gut verlegt und getreten werden. Dazu vermittelt er ausführliche Instruktionen zur Anlage von Jauchegruben. Andererseits – und dies war zumindest regional weit wirksamer als die Publikation von Reformschriften – setzte er die Neuerungen auf seinem Mustergut «Kleehof» in Kirchberg in die Tat um. Zusammen mit seinen Knechten legte er vernässte Stellen trocken, erstellte eine Wasserversorgung, verbesserte schlechte Böden mit Gips und Mergel, brachte Mist und Jauche auf Felder und Wiesen aus, legte als Erster Stickstoff bindende Klee wiesen an und lehrte die Bevölkerung, Kartoffeln richtig anzupflanzen. Seiner Unternehmungslust ist es zu verdanken, dass das 275 Hektaren grosse, von den Anstössergemeinden ursprünglich als Allmende genutzte Altweidenfeld zwischen Kirchberg und Utzendorf von Steinen und Unkraut gesäubert und durch den langjährigen Anbau von kleeartigen Futterpflanzen in fruchtbares Wies- und Ackerland umgewandelt wurde.

Reformpläne auch in anderen Gebieten

Tschiffelis Reformpläne bezogen auch das Leinengewerbe und die Indriedruckereien mit ein, in denen Tücher mit Holzstempeln von Hand mit farbigen Mustern

bedruckt wurden. In den beiden Abhandlungen zum Flachsbaue 1760 und 1762 weist er auf die Möglichkeiten zur Importsubstitution des begehrten Textilrohstoffs durch vermehrten Anbau im Oberland hin. Die Krappwurzel, eine Pflanze, die unserer Schwarzwurzel gleicht, diene zu jener Zeit zur Gewinnung roten Farbstoffs für die Textilindustrie. Tschiffeli gelang es dank ausgedehnten Versuchen als Erstem in der Schweiz, gut weiterzuverarbeitenden Krapp erfolgreich und in grossen Mengen anzubauen. «Ich habe dieses Jahr über 300 Zentner [156 kg] verkauft», schrieb er einem Freund in Winterthur, «die immer stärkere Nachfrage wird mich, glaube ich, dahin leiten, meine Pflanzung noch namhaft auszudehnen.» Hier tritt uns der landwirtschaftliche Unternehmer Tschiffeli entgegen.

Christian Pfister

JOHANN RUDOLF TSCHIFFELI

* 12.12.1716 Bern; † 13.1.1780 Bern.
– Fürsprecher 1745; Heirat mit Margaretha Steck 1745, acht Kinder, angespannte finanzielle Verhältnisse. Chorgeschreiber 1755–1789. Initiant der Oekonomischen Gesellschaft 1759; kaufte 1761 in Kirchberg ein heruntergekommenes Landgut, den er zum Musterbetrieb ausbaute (Kleehof); Johann Heinrich Pestalozzi wurde hier von Tschiffeli in die Landwirtschaft eingeführt. Publiizierte neben den Briefen über die Stallfütterung zahlreiche Anweisungsschriften zu einzelnen Nutzpflanzen sowie zu seinen Versuchen mit Gips; verkaufte 1770 den Kleehof zum dreifachen Ankaufspreis, ein Lotterietreffer erlaubte Tschiffeli 1771 ein Gut in Moosseedorf zu kaufen. Mitglied der Helvetischen Gesellschaft Schinznach 1762.



«Kein ‹Eidgenössisches›, dafür eine Ligameisterschaft»

Interview: Stefan Leuenberger im Gespräch mit Adrian Tschumi, Zentralpräsident Eidgenössischer Hornusserverband

Adrian Tschumi aus Moosseedorf ist derzeit ein gefragter Mann. Soeben musste der Zentralpräsident des Eidgenössischen Hornusserverbandes schweren Herzens, aber aus Vernunft, das Eidgenössische Hornusserfest 2021 in Thörigen/Bleienbach absagen. In den letzten Tagen kreierte er zudem mit den wichtigsten Funktionären die «Ligameisterschaft 2021». Der «UE» stellte dem 50-jährigen Gastronom Fragen.

Wie fest trifft es Sie, dass 2021 kein Eidgenössisches Hornusserfest stattfinden wird?

Es ist einfach sehr schade, aber gleichzeitig vernünftig. Ich war in den letzten Wochen hautnah bei der Entscheidungsfindung dabei. Am Ende hat die Vernunft gesiegt. Es gab keine andere Möglichkeit als die Absage.

Warum konnte auch eine rein sportliche Version nicht auf die Beine gestellt werden?

Natürlich haben wir verschiedenste Varianten geprüft. Selbst bei einer Reduktion des Events auf einen rein sportlichen Wettkampf ohne Rahmenprogramm kämen wir auf eine Zahl von 1000 Anwesenden pro Festtag. Und wann der Bund die Öffnung bis zu dieser Personengrenze ermöglicht, ist derzeit völlig unklar, die Planung unmöglich. Zudem besagt der Name Hornusserfest, dass es auch ein Fest sein soll. Ein «Eidgenössisches» ohne Zusammensitzen und Fachsimpeln im zweiten Teil sowie ohne feierliche Rangverkündigung ist einfach nicht das Gleiche. Wir haben deshalb nach dem Motto «Ganz oder gar nicht» entschieden.

Eine dezentrale Durchführung war

kein Thema gewesen?

Eine dezentrale Durchführung – wie es etwa das Eidgenössische Schützenfest plant – wäre wegen den unterschiedlichen Spielfeldern der teilnehmenden Mannschaften wettbewerbsverzerrend und daher nicht fair. Ausserdem würden nicht alle Mannschaften der gleichen Stärkeklasse am gleichen Tag spielen. An den Spieltagen würden damit verschiedenste Wetterkapriolen – von der Bise bis zum Weiterluft – den Spielbetrieb komplett verfälschen.

Wie hoch ist der finanzielle Verlust nach der Absage?

Wie es im OK aussieht, weiss ich nicht. Im Hornusserverband sind bis jetzt keine Unkosten entstanden. Wir haben vor der Bestellung der Auszeichnungen – eine Aufgabe des EHV – die Reissleine gezogen.

Das OK des «Eidgenössischen» in Thörigen/Bleienbach ist der Pandemie ausgeliefert. Zeigt sich der Eidgenössische Hornusserverband solidarisch und trägt die Unkosten mit?

Es wird wie mit den abgesagten Hornusserfesten 2020 verfahren. Das OK wird uns die Zahlen liefern. Anschliessend werden wir uns mit Swiss Olympic in Verbindung setzen. Mit dem



Covid-19-Stabilisierungspaket Sport unterstützt der Bund durch die nationalen Verbände den Schweizer Sport. Ausserdem können mit den Einnahmen der trotz der Absage durchgeführten Lotterie Kosten gedeckt werden.

Warum wurde das «Eidgenössische» nicht um ein Jahr verschoben?

Eine terminliche Verschiebung kommt bei einem Eidgenössischen Hornusserfest nicht in Frage, da der Landbedarf mit den Bauern frühzeitig geplant und die Bewirtschaftung abgesprochen werden muss. Für die 39. Ausgabe waren nebst Verträgen mit diversen Sponsoren und Partnern oder den Einwohnergemeinden Kontrakte mit 23 Landwirten für 100 Hektaren Land abgeschlossen worden. Dies entspricht der Grösse von etwa 100 Fussballfeldern.

Dann findet definitiv erst 2024 in Höchstetten das 39. Eidgenössische Hornusserfest statt?

Dies stimmt nicht ganz. Wir haben entschieden, dass das 39. Eidgenössische Hornusserfest einfach nicht stattfindet. 2024 in Höchstetten findet bereits das 40. Eidgenössische Hornusserfest statt.

Es sieht nach der Absage des «Eidgenössischen» nicht so rosig aus mit der Hornussersaison 2021. Viele Anlässe mussten schon abgesagt werden. Es dürften wie 2020 voraussichtlich keine Feste stattfinden.

Das könnte durchaus eintreffen. Allerdings ist es für die Organisatoren von Kleinfesten, Jubiläumsanlässen oder Weihen weniger schwierig, die Anlässe um ein Jahr zu verschieben. Und bis im September, wo die meisten dieser Anlässe stattfinden würden, kann sich noch einiges verändern.

Wie steht es um die Gruppenmeisterschaft?

Bei der GM besteht eine Gruppe aus sechs Spielern der gleichen Gesell-

schaft. Dieser Modus ist absolut coronakonform. Darum findet dieses Wettmessen wie geplant mit Ausscheidungen in den Zweckverbänden sowie dem Final statt. Dieser Final findet am 18. September in Thunstetten statt.

Das einzige, was im Hornussen 2021 normal stattfinden dürfte, ist die Nachwuchsmeisterschaft, weil die Kinder und Jugendlichen keine Auflagen haben.

Stimmt. Alles soll wie gewohnt ablaufen. Am 1. Mai startet die erste der vier Nachwuchs-Meisterschaftsrunden.

Im September sind dann die Nachwuchs-feste geplant. Dort könnten dann beispielsweise die Verbandsfeste auf zwei Tage ausgedehnt werden, damit nicht zuviele Leute gleichzeitig auf dem Platz sind.

Nachdem das «Eidgenössische» vom Tisch ist, dürften Sie sich derzeit hauptsächlich mit dem Meisterschaftsbetrieb 2021 beschäftigen?

Ganz genau. Und wir wollen unbedingt spielen.

Die Meisterschaft soll bereits am Wochenende oder spätestens am 2. Mai beginnen. Fakt ist, dass zu dieser Zeit die Obergrenze von 15 Personen für Sportanlässe immer noch gilt. Eine Hornussermeisterschaft im herkömmlichen Stil ist damit unmöglich.

Eine Sondergenehmigung für den Hornussersport wurde vom Bundesamt für Sport abgelehnt. Darum haben wir einen speziellen Modus 2021 festlegen müssen. Es gibt keine gewöhnliche Schweizermeisterschaft – und damit auch keinen Meister sowie keine Auf- und Absteiger. Wir nennen die Saison «Ligameisterschaft 2021». Ziel ist es, dass alle Hornusser ihren geliebten Sport trotz der Pandemie ausüben können. Wie gewohnt treten zwei Mannschaften an einem Tag gegeneinander an. Gespielt wird analog der Gruppenmeisterschaft in Sechser-

gruppen. Allerdings kommen alle 18 Spieler (16+2) pro Team zum Einsatz. Einfach in Dreiergruppen hintereinander zeitlich getrennt. Die Gruppe 1 der Mannschaft A spielt gegen die Gruppe 1 der Mannschaft B usw. Die Mannschaften kommen nur mit den eingeteilten Gruppen auf dem Platz. Erst wenn die beiden ersten Gruppen (total 12 Spieler) fertig gespielt haben, kommen die beiden zweiten Gruppen auf den Platz usw. Die An- und Abreisezeiten der Gruppen sind damit verschieden. Es werden 2x 2 Streiche ohne Wechsel geschlagen. Für die Wertung haben wir ein spezielles System entworfen (Beispiele siehe Abbildungen). Wie gewohnt treffen alle Teams pro Liga einmal aufeinander. Es gibt wie üblich eine Mannschafts- und eine Einzelschlägerwertung mit Auszeichnungen für die Besten am Ende der Saison. Diese spezielle «Ligameisterschaft 2021» startet am 2. Mai.

Was passiert, wenn sich die Hornussergesellschaften mit dem neuen Modus nicht einverstanden zeigen?

Ich hoffe, dass sich die Hornusser mit dem neuen Modus einverstanden erklären. Ich bin überzeugt, dass die Hornusser Spieler möchten.

Haben Sie Angst (avor, dass die Hornusser beim traditionellen Zusammensitzen nach den Meisterschaftsspielen gegen die Covid-19-Vorschriften verstossen werden?

Nein. Wir haben die Gesellschaften informiert und appellieren an die Selbstverantwortung. In der speziellen Übergangs-Meisterschaftssaison 2021 müssen die Hornusser jetzt halt einmal ohne das Zusammensitzen nach dem Sport auskommen. Schwieriger wird es sein, die Zuschauer von den Spielen fern zu halten. Zufällig passierende Spaziergänger, Wanderer, Walker und Velofahrer, welche anhalten und das Hornussen kurz mitverfolgen, können nicht vorgängig informiert werden. Aber mit einem gesunden



Menschenverstand sollten solche Begebenheiten auch kein Problem darstellen, zumal das Hornussen ja nicht in geschlossenen Räumen, sondern draussen in der Natur stattfindet.

Eine allgemeine Frage zum Schluss: Haben Sie das Gefühl, dass die Corona-Pandemie dem Hornussersport starken Schaden zufügte?

Ich glaube schon. Es ist viel Arbeit nötig, damit wieder alle Hornusser raus aufs Spielfeld gehen. Es braucht Zeit, bis sich alles wieder reguliert. Das Hornussen steht mit dieser Herausforderung aber nicht alleine da. Alle Sportarten kämpfen mit dem langen, coronabedingten Unterbruch.

STECKBRIEF

Adrian Tschumi

Wohnort: Moosseedorf

Geboren: 4. Juli 1970

Grösse: 190 cm

Gewicht: 110 kg

Sternz.: Krebs

Beruf: Gastronom

Zivilstand: verheiratet mit
Christine, 3 Kinder

Hobbys: Hornussen,
Wirtverband

Farbe: Rot

Kleidung: Jeans und Hemd

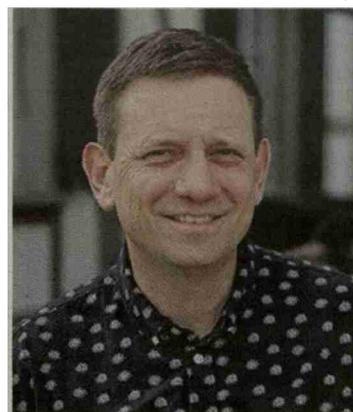
Essen: Berner Platte, Ghackets
mit Hörnli, bodenständige Kost

Getränk: Weisswein

Musik: 80er-Jahre Pop

Lektüre: Bin keine Leserratte,
früher habe ich den
Kindern Harry Potter
vorgelesen.

TV: Filme, Krimis,
Netflix-Serien





Unter-Emmentaler
4950 Huttwil
062/ 959 80 77
<https://unter-emmentaler.ch/>

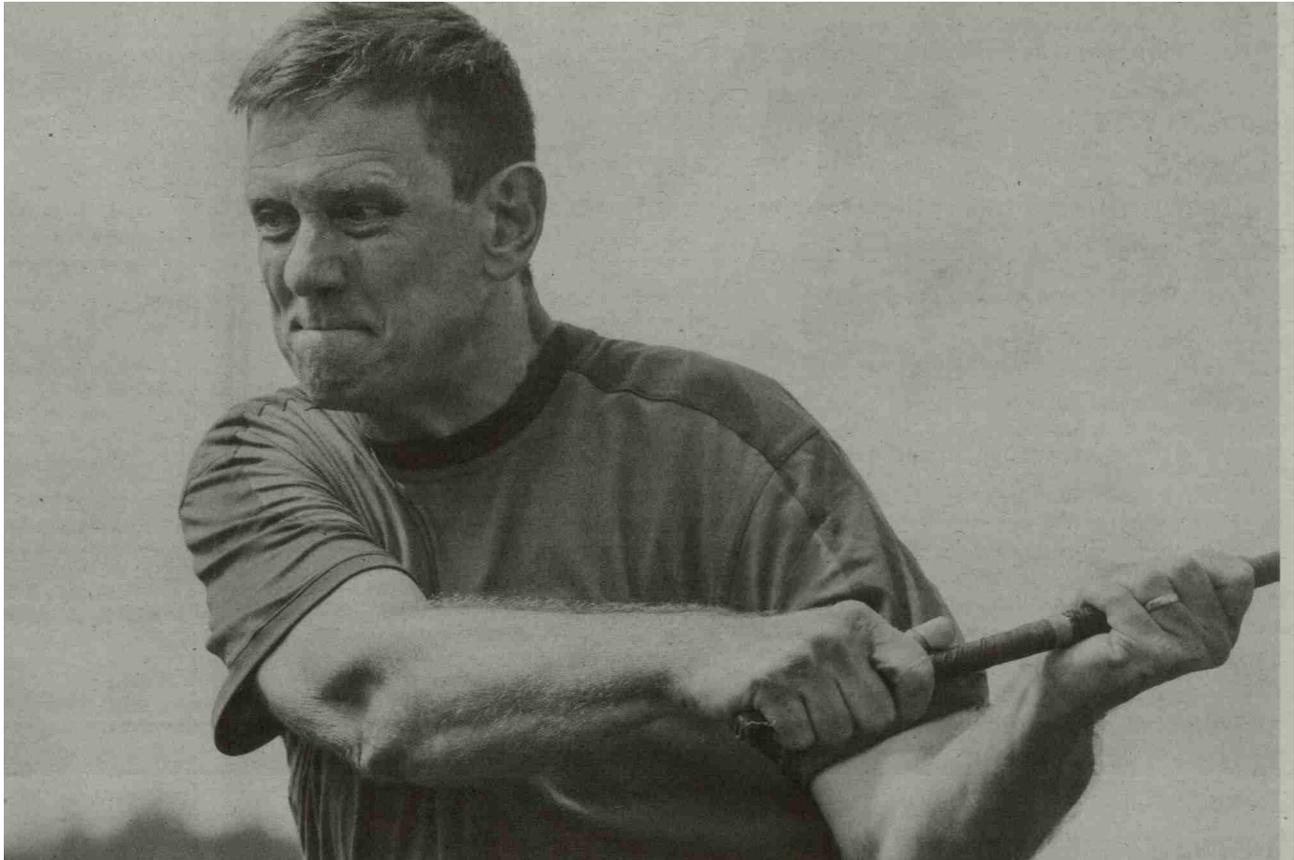
Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 4'695
Erscheinungsweise: 2x wöchentlich

Seite: 15
Fläche: 126'595 mm²

Auftrag: 1084658
Themen-Nr.: 862.006

Referenz: 80455672
Ausschnitt Seite: 4/5

Print



Adrian Tschumi, begeisterter Hornusser und zugleich Zentralpräsident des Eidgenössischen Hornusserverbandes.

Bild: Hans Hofmann

Mannschaft A 18 Spieler (16+2)		Mannschaft B 18 Spieler (16+2)		Mannschaft A 18 Spieler (16+2)		Mannschaft B 18 Spieler (16+2)	
Gruppe 1 ★★★★	2 Nr. / 220 Pkt. verloren 0 Rangpkt.	Gruppe 1 ★★★★	1 Nr. / 200 Pkt. gewonnen 1 Rangpkt.	Gruppe 1 ★★★★	2 Nr. / 220 Pkt. verloren 0 Rangpkt.	Gruppe 1 ★★★★	1 Nr. / 200 Pkt. gewonnen 1 Rangpkt.
Gruppe 2 ★★★★	1 Nr. / 200 Pkt. verloren 0 Rangpkt.	Gruppe 2 ★★★★	0 Nr. / 210 Pkt. gewonnen 1 Rangpkt.	Gruppe 2 ★★★★	1 Nr. / 200 Pkt. verloren 0 Rangpkt.	Gruppe 2 ★★★★	0 Nr. / 210 Pkt. gewonnen 1 Rangpkt.
Gruppe 3 ★★★★	0 Nr. / 210 Pkt. gewonnen 1 Rangpkt.	Gruppe 3 ★★★★	0 Nr. / 200 Pkt. verloren 0 Rangpkt.	Gruppe 3 ★★★★	0 Nr. / 210 Pkt. gewonnen 1 Rangpkt.	Gruppe 3 ★★★★	5 Nr. / 200 Pkt. verloren 0 Rangpkt.
Mannschaftsergebnis	3 Nr. / 630 Pkt. verloren 0 Rangpkt.	Mannschaftsergebnis	1 Nr. / 610 Pkt. gewonnen 1 Rangpkt.	Mannschaftsergebnis	3 Nr. / 630 Pkt. gewonnen 1 Rangpkt.	Mannschaftsergebnis	6 Nr. / 610 Pkt. verloren 0 Rangpkt.
TOTAL	1 Rangpkt.	TOTAL	3 Rangpkt.	TOTAL	2 Rangpkt.	TOTAL	2 Rangpkt.
Mannschaft A verliert das Spiel mit 1 Rangpunkt Mannschaft B gewinnt das Spiel mit 3 Rangpunkten				Bei diesem Spiel haben wir ein Unentschieden			

So wird die «Ligameisterschaft 2021» gewertet: Bei jedem der drei Gruppenspiele wird dem Sieger ein Rangpunkt gutgeschrieben. Ein zusätzlicher Rangpunkt wird für das bessere Mannschaftsergebnis vergeben (siehe Beispiel links). So werden für jedes Meisterschaftsspiel total vier Rangpunkte vergeben. Gewonnen hat die Mannschaft, die mehr Rangpunkte erzielt. Ein Unentschieden ist in der «Ligameisterschaft 2021» ebenfalls möglich (siehe Beispiel rechts).
Beispiele: Eidgenössischer Hornusserverband



KURZ GEFRAGT

Bester Hornusser ever

Marco Roos, HG Mättenwil-Zofingen.

Gerade so gut wie Hornussen

Ein sonniger Tag an der frischen Luft, ohne Kummer und Sorgen.

Eigene Hornusserkarriere

Ich habe meinen ersten Kranz 1984 im Alter von 14 Jahren gewonnen. Seit 25 Jahren amte ich als Präsident der HG Moosseedorf. Ich war lange Präsident des Mittelländisch-Westschweizerischen Hornusserverbandes. Seit 2018 amte ich als EHV-Zentralpräsident.

Tradition

Das Nonplusultra im Hornussen. Es muss aber auch Platz für Neues haben.

Fairplay

Ist im Sport und im Leben extrem wichtig. Beim Hornussen herrscht ein spezielles Fairplay. So freut sich kein Team, wenn der Gegner einen Nougat im Spielfeld zu Boden fallen lassen muss. Dabei sind es genau diese Nummern, welche die Spiele im Hornussen meist entscheiden.

Kritik

Ich bin zum Glück kritikfähig. Ich kann Leuten mit anderen Meinungen gut zuhören. Konstruktive Kritik hilft sogar.

Gastronomie

Für mich elementar, mein Lebensinhalt. Wir wirteten seit dem Jahr 2000 im elterlichen Betrieb. Wir führen die Wirtschaft Utiger in Moosseedorf. Es handelt sich nicht um ein Restaurant, sondern um eine Wirtschaft, weil dort der Wirt eben noch schafft (lacht).

Kreuzwörterrätsel

Mache ich gerne an Freitagen, wenn ich an der Sonne sitze.

Süssigkeiten

Ich mag lieber Käse.

Jahreszeit

Frühling und Herbst. In diesen Jahreszeiten sind die Temperaturen nicht zu kalt und nicht zu heiss.

Ferientestination

Ich reise lieber nicht zu weit. Ich bleibe gerne in der Schweiz. Die Fliegerei ist nicht so meins.

Instrument

Ich habe früher Klavier gespielt. Allerdings habe ich es verlernt.

Covid-19

Ich bin nicht daran erkrankt, musste über Weihnachten aber in die Quarantäne, weil meine älteste Tochter daran erkrankt ist.



Zu wenig Platz für die Kinder

Aus Frust gekündigt – erst dann reagierte die Tagesschule

Sie hätten gern Missstände behoben, gehört wurden sie aber erst nach ihrer Kündigung. Für kurze Zeit leiteten Melanie Steinegger und Tobias Ulrich die Clabi-Tagesschule im Marzili.

29.04.2021, Lea Stuber

Von Moosseedorf und der dortigen Tagesschule kamen sie im Sommer 2020 nach Bern, motiviert und vorfreudig auf ihren neuen Job in der Stadt. Nach drei beziehungsweise neun Jahren in der Moosseedorfer Tagesschule sollten sie ab dem neuen Schuljahr gemeinsam die Tagesschule der Classes bilingues (Clabi) im Marzili und die Tagesschule Matte leiten. Doch schon nach fünf Monaten, noch in der Probezeit, kündigten die Sozialarbeiterin Melanie Steinegger (27) und der Sozialarbeiter Tobias Ulrich (30).

«Was wir angetroffen haben, war ausserhalb unserer Vorstellungskraft», sagt Tobias Ulrich, «gerade in einer rot-grünen Stadt wie Bern.»

Die Zustände in der Tagesschule Clabi seien «desolat» gewesen, «prekär» und «erschreckend». Sie waren motiviert, mitzudenken und neue Ideen umzusetzen, sagen Ulrich und Steinegger, die nebenbei die Fachstelle «Familienergänzende Betreuungsangebote» der Gemeinde Moosseedorf leiten. «Es brauchte aber unsere Kündigung», sagt Ulrich, «bis das Problem wirklich ernst genommen wurde.» Bereits der Mitarbeiter, der vorher für die Clabi-Tagesschule verantwortlich war, hatte gekündigt.

Zu wenig Raum

Die Tagesschule für die Classes bilingues – eine zweisprachige Basisstufe vom Kindergarten bis zur zweiten Klasse – ist im ehemaligen Badmeisterhaus im Marzilbad untergebracht. Ein zweistöckiges Gebäude mit Schindelfassade und einem Balkon, viereinhalb Zimmern und einer Toilette.

In der Tagesschule im benachbarten Schulhaus Marzili, wo auch der Unterricht der Clabi stattfindet, sowie in derjenigen im aareabwärts gelegenen Schulhaus Matte, hatte sie keinen Platz. «Als ich das Badmeisterhüsli zum ersten Mal betrat», sagt Tobias Ulrich, «wäre ich am liebsten rückwärts wieder raus. Wie sollen in dieser Wohnung 32 Kinder Platz haben, fragte ich mich.»

Für vier- bis achtjährige Kinder, sagen Ulrich und Steinegger, habe es im Badmeisterhaus zu wenig Spielraum, es sei nicht altersgerecht, sondern brachial und reizlos eingerichtet. Es gab einige wenige Farbstifte, kaum Bastelmaterial. Ein paar Kissen und Spielsachen, ein kaputtes Spielzirkuszelt. Und kaum Rückzugsmöglichkeiten. «Die Räume definieren das Spielverhalten der Kinder, bei reizvoller Einrichtung können sie Prozesse des spontanen Lernens fördern», sagt Steinegger. Wenn über 30 Kinder in drei kleinen Wohnzimmern seien, passiere das nicht.

Die Stadt Bern schreibt in ihren «Qualitätsstandards für eine gute Tagesschule» vor: «Die Tagesschule ist wohnlich eingerichtet und dient den verschiedenen Bedürfnissen der Nutzenden» und «Die Tagesschule verfügt über Spiele und Spielsachen für alle Altersstufen».

«So viele Farbstifte! Jetzt sind wir reich.»

Ulrich und Steinegger richteten gemeinsam mit dem Team eine Verkleidungsecke mit Kleidern ein, kauften Spiel- und Bastelmaterial. Ein Kind habe daraufhin gesagt: «So viele Farbstifte! Jetzt sind wir reich.» Ulrich sagt: «Dabei gehört vielseitiges Spiel- und Bastelmaterial zur Grundausrüstung einer Tagesschule.»

Eine Mittagsruhe sei nicht möglich gewesen. Immer wieder sei am Nachmittag ein Kind auf dem Sofa eingeschlafen, trotz der Geräuschkulisse der ringsum spielenden Kinder. «Und wir konnten den Kindern keine



Online-Ausgabe

Berner Zeitung
3001 Bern
031/ 330 31 33
<https://www.bernerzeitung.ch/>

Medienart: Internet
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
UUpM: 1'176'000
Page Visits: 4'719'271

Auftrag: 1084658
Themen-Nr.: 862.006

Referenz: 80518614
Ausschnitt Seite: 2/5

News Websites

Privatsphäre bieten», sagt Ulrich. Für die Kinder sei es eine Überforderung und ein Stress gewesen.

«Zu den Schulen gehören ihre Tagesschulen», sagt Melanie Steinegger, «bei der Schulraumplanung müssen diese als integraler Bestandteil des Lebensraums Schule gedacht werden.» Lehrpersonen, Schulleitungen, Tagesschulleitende und Schulsozialarbeitende sollten von Beginn weg eingebunden werden.

Pädagogisches Betreuen nicht möglich

Klare Abläufe, Strukturen und Regeln habe es kaum gegeben. Wie gehen wir miteinander um? Wie essen wir am Mittag zusammen? Wie lösen wir einen Streit? Teamsitzungen, die sich mit pädagogischen Fragen beschäftigen, habe es selten gegeben.

Die «Qualitätsstandards für eine gute Tagesschule» der Stadt Bern seien zwar gut, finden Ulrich und Steinegger. Doch unter den gegebenen Umständen sei es nicht möglich gewesen, pädagogisch zu arbeiten.

Welche Erfahrungen machen Sie mit Berner Tagesschulen?

Besucht Ihr Kind eine Tagesschule in der Stadt Bern? Oder arbeiten Sie selber in einer? Was läuft gut, was bereitet Ihnen Sorgen? Um ein umfassendes Bild zu erhalten, sind wir interessiert an Ihren Erfahrungen. Melden Sie sich unverbindlich bei lea.stuber@bernerzeitung.ch oder unter der Telefonnummer 031 330 37 36. Ihre Angaben werden vertraulich behandelt.

Stadt reagierte spät

Ulrich und Steinegger meldeten die Situation der Schulkommission sowie der Schulleitung. Die Schulkommission sei mit der Situation überfordert gewesen, in erster Linie damit beschäftigt, dass der eigene Ruf und derjenige des Schulkreises keinen Schaden nehme. «Wir wären sehr motiviert gewesen, Dinge zu verändern», sagt Tobias Ulrich, «doch wir sind auf grossen Widerstand gestossen.»

«Anerkennen, dass das Pilotprojekt Clabi fehlerhaft aufgegleist worden war, wollte niemand.»

Steinegger und Ulrich zeigt das vor allem eines: Die Stadt messe der familienexternen Betreuung zu wenig Priorität bei. «Dass die Politik hier nicht investieren will, verstehe ich nicht», sagt Ulrich.

Ihre Kündigung und die darauffolgenden Reaktionen der Eltern seien schliesslich der Auslöser für einen ausserordentlichen Elternabend mit dem Schulinspektor, der Schulleitung und der Schulkommission gewesen. Auch Bildungsdirektorin Franziska Teuscher (GB) war vor Ort. Ulrich sagt: «Der Elternabend war insofern eine Enttäuschung, als dass die offensichtlich vorhandenen Probleme mit viel politischer Diplomatie unter den Tisch gekehrt wurden. Anerkennen, dass das Pilotprojekt Clabi fehlerhaft aufgegleist worden war, wollte niemand.»

«Wir haben unterschätzt, dass die Clabi ein Angebot für die ganze Stadt sind und nicht nur für ein einzelnes Quartier.»

Der ausserordentliche Elternabend sei «gut» gewesen, sagt hingegen Richard Jakob. Er leitet das Stadtberner Schulamt seit Januar interimistisch. Er sagt: «Wir haben unterschätzt, dass die Clabi ein Angebot für die ganze Stadt sind und nicht nur für ein einzelnes Quartier.» Die Folge: Da die Kinder einen weiteren Schulweg haben, ist der Anteil der Kinder, die die Tagesschule besuchen, höher als in einer Quartierschule. Der Platz im Badmeisterhaus sei zu knapp bemessen und die Wohnung zu wenig eingerichtet gewesen, anerkennt Jakob. Aufgrund der Sorgen, welche die Eltern am Elternabend geäussert hatten, habe das Schulamt die Probleme benennen und Massnahmen ergreifen können.

Seit Ende Februar kann die Tagesschule zusätzliche Räume im Parterre des Badmeisterhauses nutzen, die Räume seien «adäquater» eingerichtet, sagt Jakob. Zudem bleiben die Kindergärtelerinnen und Kindergärteler fürs



Online-Ausgabe

Berner Zeitung
3001 Bern
031/ 330 31 33
<https://www.bernerzeitung.ch/>

Medienart: Internet
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
UUpM: 1'176'000
Page Visits: 4'719'271

Auftrag: 1084658
Themen-Nr.: 862.006

Referenz: 80518614
Ausschnitt Seite: 3/5

News Websites

Mittagessen im Kindergarten, auch das entlaste die Räumlichkeiten im Badmeisterhaus.

Doch langfristig hat das Schulamt noch keine Lösung für den fehlenden Schul- und Tagesschulraum der Clabi gefunden: In den nächsten Jahren werden bis zu vier zusätzliche zweisprachige Klassen eröffnet. Weitere rund 80 Schülerinnen und Schüler werden aus der ganzen Stadt ins Marzili kommen, viele von ihnen die Tagesschule besuchen.

Ins Schulhaus Matte, wie dies ursprünglich geplant war, können die Clabi nicht ziehen – auch dort steigen die Schülerinnenzahlen. Seit Anfang Jahr seien Abklärungen für alternative Orte – «wenn möglich im Marzili oder der Matte» – im Gang, sagt Richard Jakob.

Zusammenarbeit zwischen den Berufen

Eine Tagesschule dürfe nicht zum Hütedienst verkommen, sagen Ulrich und Steinegger. «Es braucht Qualität, die regelmässig überprüft wird», sagt Ulrich. Und Ressourcen. Also nicht nur genügend Raum, sondern auch ausgebildetes Personal, gute Arbeitsbedingungen und synergienutzende Systeme.

Petition für mehr Qualität in Tagesschulen lanciert

«Avanti Tagesschulen» heisst die Petition, die der Verein Berner Tagesschulen und die Gewerkschaft VPOD am Donnerstag lanciert haben und deren Petitionstext Melanie Steinegger und Tobias Ulrich mitverfassten. Die Petition, die sich an den Grossen Rat des Kantons Bern richtet, fordert unter anderem gut ausgebildetes Personal und genügend kindergerechte Räume.

Steinegger und Ulrich plädieren dafür, dass die verschiedenen Berufe – Lehrerinnen, Schulsozialarbeiter und Betreuerinnen der Tagesschule – enger zusammenarbeiten und ihr Fach- und Erfahrungswissen teilen.

«Im Unterricht könnten mehr Leute gebraucht werden, in der Tagesschule sind sie vorhanden.»

Junge Fachmänner Betreuung Kind und junge Sozialpädagoginnen seien häufig motiviert, mehr als die 60 oder 70 Prozent zu arbeiten, die in Tagesschulen möglich sind. «Im Unterricht könnten mehr Leute gebraucht werden, in der Tagesschule sind sie vorhanden», sagt Steinegger. Wenn also Fachpersonen der Tagesschulen bereits am Vormittag beim Unterricht dabei wären, könnten einerseits die Lehrerinnen entlastet, andererseits die Arbeitspensen dieser Fachpersonen erhöht werden.

Dies erinnert an das Konzept der Ganztageschule, bei dem die Kinder für den Unterricht am Morgen und die Betreuung am Nachmittag am gleichen Ort bleiben. In Bern gibt es inzwischen neun dieser Klassen. Die Ganztageschule habe grosses Potenzial, sagen Steinegger und Ulrich. Doch auch hier gelte, sagt Melanie Steinegger: «Es müssen genügend Ressourcen vorhanden sein, damit dieses Angebot funktionieren kann.»



Online-Ausgabe

Berner Zeitung
3001 Bern
031/ 330 31 33
<https://www.bernerzeitung.ch/>

Medienart: Internet
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
UUpM: 1'176'000
Page Visits: 4'719'271

Web Ansicht

Auftrag: 1084658
Themen-Nr.: 862.006

Referenz: 80518614
Ausschnitt Seite: 4/5

News Websites



Tobias Ulrich und Melanie Steinegger plädieren dafür, dass Lehrerinnen, Schulsozialarbeiter und Betreuerinnen der Tagesschule enger zusammenarbeiten. Foto: Christian Pfander



Die Kinder der Clabi besuchen die Tagesschule dort, wo andere in der Sonne liegen oder in die Aare springen: im



Online-Ausgabe

Berner Zeitung
3001 Bern
031/ 330 31 33
<https://www.bernerzeitung.ch/>

Medienart: Internet
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
UUpM: 1'176'000
Page Visits: 4'719'271

Web Ansicht

Auftrag: 1084658
Themen-Nr.: 862.006

Referenz: 80518614
Ausschnitt Seite: 5/5

News Websites

Marzilibad.Foto: Christian Pfander



#Katze #vermisst <https://t.co/0JH5RoIW2Q> 3302 #Moosseedorf männlich getigert Schwarz Braun kurzhaar

#Katze #vermisst <https://t.co/0JH5RoIW2Q> 3302 #Moosseedorf männlich getigert Schwarz Braun kurzhaar

...#Katze #vermisst <https://t.co/0JH5RoIW2Q> 3302 [#Moosseedorf](#) männlich getigert Schwarz Braun kurzhaar ...